

„Jesus ist... der Weinstock“

Text: Johannes 15,1-8 Datum: 13. November 2022

Predigt: Rudi Penzhorn

LENZO
K+RCHE
MIT GOTT FÜR LENZBURG

In der Herbstzeit begegnen uns immer wieder die üppigen Farben von einem Weinberg in seiner vollen Pracht. Ja, es sind Landschaften, die von Leben im Überfluss und nicht einem blossen Überleben zeugen. Und so stellen wir uns mit den Worten von Jesus: „Ich bin der Weinstock“ der Frage: Wo finden wir Leben in Fülle? Ein Leben, das Frucht bringt und Bestand hält?

1. Wissenswertes über einen Weinberg

Wir sind im Alltag weniger mit Weinbergen konfrontiert und so ist uns der Vergleich von Jesus vielleicht in einigem etwas fremd. Für einen tieferen Einblick habe ich das sehr empfehlenswerte Buch „Gottes Herz: Der Takt der Liebe“ von Margaret Feinberg zur Hand genommen. Dort spricht sie mit Kennern in verschiedenen Bereichen, um die biblischen Vergleiche besser zu beleuchten. Unter anderem war sie auch bei Kristof Anderson, einem Meisterwinzer in Kalifornien.

Zwei Aspekte scheinen mir wichtig im Hinterkopf zu behalten, wenn wir die Worte von Jesus verstehen wollen:

1. Im Laufe einer Saison, in der Weintrauben produziert werden, schaut der Weingärtner mehrmals nicht nur jeden Weinstock an, auch nicht nur jede Rebe, sondern ein jedes Büschel Trauben, das an den Reben wächst. So kann er sicherstellen, dass alles noch in Ordnung ist. Und wenn dann da etwas ist, was schadet oder Wachstum verhindert, er es rechtzeitig entfernen kann. Das zeugt von ungeheurer Hingabe im genauen Hinschauen und aufmerksam mit den Trauben arbeiten.
2. Weinbau ist kein Kurzzeitbestreben. Von dem Moment, wo der erste Weinstock gepflanzt wird, bis die erste Flasche Wein aus dem Keller kommt, rechnet man mit ungefähr 8 Jahren Zeit. Es braucht 8 Jahre Knochenarbeit, um gerade mal eine erste Flasche zu produzieren. Damit ein Weinberg anfängt Gewinn abzuwerfen, spricht man eher von 15-20 Jahren als von 8.

In Johannes 15,1 und 5 nennt Jesus die verschiedenen Teile im Bild:

- Jesus selbst ist der Weinstock – Das ist der Stamm, der aus dem Boden kommt und so die Verbindung, aus der alle nötigen Nährstoffe in die Reben und Trauben gelangen.
- Wir, seine Nachfolger, sind die Reben, die mit ihm verbunden sind.
- Und Gott, der Vater, ist der Weingärtner. Hier könnte man sich fragen, warum er nicht als Besitzer vom Weinberg beschreibt. Auch hier gibt Kristof einen wertvollen Einblick: Ob ein Weinberg gedeiht, hängt primär ab, von dem, der die Schere in der Hand hat und täglich mit den Reben arbeitet (also der Weingärtner).

2. Rebenpflege – eine sehr individuelle Angelegenheit

Wie geht denn der Weingärtner mit den Reben um? Sehr individuell geht Gott mit den Reben, oder dann auch im Bild gesprochen mit uns vor. Es gibt nicht einfach eine Pauschallösung: Schritt A, B, C... und alle müssen genau dem gleichen Trab nachlaufen. Nein, Gott schaut nach einer jeden Rebe, schaut nach einem jeden von uns und begegnet uns so, wie wir es in unserer konkreten Situation brauchen.

Und auch wenn die Art, wie Gott an uns arbeitet sehr individuell ist und es vermutlich kein Musterrezept gibt, möchte ich nicht im Abstrakten bleiben, sondern 4 Arten nennen, wie er mein Leben geprägt hat:

1. Durch die Bibel – Plötzlich spricht etwas mich persönlich an und ich weiß, ich bin gemeint. (Vgl. Hebr 4,12-13)
2. Durch Gemeinschaft mit Mitchristen und Freunden, die in mein Leben sprechen, mich ermutigen aber auch warnen. (vgl. Gal 6,1; Jak 5,19-20).
3. Durch Glaubensschritte, besonders in der Mitarbeit. Indem ich mich wage, mich auf Gottes Verheißungen zu verlassen und zu merken er hält sein Versprechen.
4. Durch die Umstände – Manche Krisen und Herausforderungen schneiden bisherige (falsche) Sicherheiten, Masken und Fassaden weg und lassen mich wieder mit mir selbst und mit Gott ehrlich werden.

Beschnitten zu werden, das kann ganz schön weh tun. Da ist es entscheidend wichtig zu wissen, warum es geschieht. Jesus deklariert die Absicht, die Gott damit hat, ganz klar in v.2: „Damit sie noch mehr Frucht bringe.“ Ja, es muss alles uns zum Besten dienen, denn Gott sorgt für uns und formt uns (vgl. Röm 8,28), auch wenn es im ersten Moment wehtut.

Und dann auch das Zweite, was wir hervorgehoben haben: Gott ist nicht nur interessiert in Kurzzeitergebnisse. Vielmehr bezeugt uns die Bibel immer wieder, dass er dran ist, uns zu formen und zu verwandeln und uns nach und nach in sein Bild zu prägen. Er bereitet uns vor für die Ewigkeit, auf die Herrlichkeit mit ihm zusammen, eines Tages auf der neuen Erde. Ja, Gott ist nicht nur in kurzzeitigem, schnellem Wachstum interessiert, sondern es ist eine Langzeitinvestition. So wie es einen Weingärtner ganz viel Zeit, Energie und auch Geld kostet, lasst uns mal einen Moment innehalten und bedenken, was es Gott gekostet hat, um in uns zu investieren: Wir gehen schnell auf Weihnachten zu, wo wir bedenken, dass Jesus seine himmlische Herrlichkeit verlassen hat um als einfaches Baby in widrigen Umständen geboren zu werden. Auch sein restliches Leben war von Widerstand geprägt und endete mit dem schmerzhaften Tod und dem herzerreißenden Schrei am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlas-

sen?“ Es geschah alles um unser Willen! Wie viel Enttäuschungen musste Gott immer wieder einstecken von seinem Volk, das einfach nicht hören wollte und ihm davonlief. Wie viel Enttäuschung musste er auch von mir und dir einstecken und dennoch lässt er nicht locker.

3. Kennzeichen von wahren Leben?

Was ist das Kennzeichen von wahren Leben? Jesus gibt in unserem Text eine klare Antwort: Es ist ein Leben, das viel Frucht bringt (v. 5 und v. 8). Wie sieht das aus?

Wenn das NT im übertragenen Sinn von Frucht spricht, finden wir zumindest drei verschiedene Kategorien von Frucht:

1. Eigenschaften, von Gott, die in unserem Leben sichtbar werden. Die bekannteste Aufführung von diesen Eigenschaften finden wir in Galater 5,22-23: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treu, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“ Diese Eigenschaften beschränken sich übrigens nicht nur auf unser Leben in der Kirche, sondern das ganze Leben.
2. Ein Leben, das Gott ehrt, ihm die Ehre zusteht, die ihm tatsächlich gebührt. In dem Zusammenhang von unserem Text geht es da ganz besonders auch um die Liebe (vgl. Joh 13,34-35) und an anderen Stellen um gute Werke, die wir zur Ehre Gottes tun (vgl. Matt 5,16; Eph 2,10).
3. Dass andere Menschen durch unser Leben zur Erkenntnis Gottes kommen und Jesus als ihren persönlichen Retter annehmen. So beschreibt es das Gleichnis vom Sämann in Matthäus 13.

Wenn wir nun um diese Eigenschaften von einem erfüllten Leben wissen, können wir uns sagen: „Alles klar! Jetzt strenge ich mich an, dass diese Eigenschaften immer mehr in meinem Leben sichtbar werden!“

Doch das wäre vermutlich ein Trugschluss. Denn so wenig wie eine Rebe einfach entscheiden kann ob sie Frucht bringt oder nicht, genauso wenig können wir entscheiden ob wir Frucht bringen oder nicht. Der Schlüssel, viel Frucht zu bringen finden wir in v.4-5: Eine innige Beziehung zu Jesus. Dort nimmt Jesus kein Blatt vor den Mund, wenn er sagt: „Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Diese wesentlichen Früchte, die entstehen, können wir nicht selbst direkt herbeiführen.

Das bezeichnende Verb in diesem Abschnitt ist „bleiben“. Nicht selber krampfen, sondern mit Jesus verbunden bleiben. So wie die Rebe Frucht bringt, weil sie alles Nötige vom Weinstock erhält, so bringen wir Frucht, wenn wir alles Nötige zum Leben erhalten. Und Jesus macht klar, da ist nur ein Ort, wo wir das erhalten: Bei ihm ganz persönlich!

Aber anders als eine Rebe an einem physischen Weinstock, die so lange dran bleibt, bis sie abfault oder weggeschnitten wird, können wir selber entscheiden: Bleibe ich am Weinstock oder laufe ich da-

von? Kappe ich die Verbindung zu Jesus aus dem einen oder anderen Grund? Vielleicht aus Enttäuschung oder fehlender Motivation. Doch die Konsequenzen davon zeigt Jesus auch hier in klaren und stellenweise harten Worten auf in Vers 6: Es endet in der Trennung von Gott und letztlich im Verderben.

Ich denke nicht, dass Jesus hier von aktivem Gericht spricht: Dass wenn sich jemand von ihm abwendet, Gott gerade einen Blitz vom Himmel wirft und ihn niederschlägt. Sondern dass die ganz natürliche Konsequenz beschrieben wird, was es mit sich bringt, wenn wir die Verbindung zu Jesus verlassen. So wie die Rebe ohne die Verbindung zum Weinstock kein Wasser und keine Nährstoffe mehr bekommt und deshalb eingeht, so wird auch mein Leben ohne Jesus absterben, es nach und nach verdorren und letztendlich im Feuer enden.

Das steht im starren und krassen Kontrast zu dem Bild vom Leben in Fülle, das uns heute beschäftigt. Das passt auch gut zu der Aussage von Jesus in Joh 10,10 sagt: Leben im Überfluss.

Stellt uns immer wieder vor die Entscheidung: Willst du in Verbindung mit Jesus leben oder nicht? Willst du ein Leben in Fülle haben oder ein Leben, dass letztlich im Tod, im Nichts endet.

Wenn wir über das Stichwort Frucht überlegen, ist es einerseits hilfreich, aber manchmal auch eine ganz schön herausfordernde Frage, die hier implizit an uns herangetragen wird: Wie sieht es denn gerade bei dir oder bei mir im Leben aus? Welche Merkmale (z.B. aus dem Galaterbrief) merke ich kommen bei mir zum Vorschein? Was habe ich in letzter Zeit erlebt, wo Gott mich geprägt, mich verändert hat? Wo habe ich mich in der letzten Woche, im letzten Monat, im letzten Jahr verändert? Wo bin ich Gott ähnlicher geworden?

Diese Fragen können hilfreich sein, aber beinhalten auch eine gewisse Gefahr. So wie wir die Frucht nicht aus uns selbst produzieren können, so ist es auch gefährlich, wenn wir nur ständig auf die Frucht schauen. Denn auch das lehrt uns ein Weinstock: Dass es verschiedene Jahreszeiten gibt. Zeiten, wo es viel Frucht am Weinstock hat und dann auch Zeiten, z.B. im Winter, wenn der Weinstock gerade beschnitten wurde, wo es von außen fast so aussieht, als ob der Weinstock tot ist. Doch er erhält weiterhin Nahrung und Lebenssaft um dann wieder voll aufzublühen.

Da tut es gut zu wissen: Auch in mühsamen Zeiten, wo wir vielleicht nichts von Gott spüren, ändert sich unser Auftrag nicht – Der Auftrag bleibt an Jesus dranzubleiben. So möchte ich dich ermutigen auch dann, in den tiefen Tälern des Lebens Jesus zu suchen, dich an ihn zu klammern und nicht loszulassen, egal was kommen mag. Es lohnt sich! (Vgl. Heb 10,35)

4. Die Schlüsselfrage verändert sich.

Der Weinstock ist ein ganz zentrales Bild im Selbstverständnis vom Jüdischen Volk. Im AT finden wir immer wieder das Bild: Gott hat mit ganz viel Mühe in Israel einen Weinberg angepflanzt und die einzelnen Menschen sind die Weinstöcke in seinem Weinberg. (vgl. Psalm 80,9; Jes 5,1-7; Hosea 10,1-2)

Doch häufig steht es im Kontext von Gerichtsworten – nach all der Arbeit von Gott, hat er gute Trauben erwartet. Doch stattdessen kamen saure und bittere Trauben hervor. Die Konsequenz davon ist das Gericht mit Exil in Babylon.

Danach ist für die Juden ein noch höheres Bewusstsein vorhanden: Wir sollen gute Weinstöcke sein. So verankert was dieses Bild im Selbstverständnis, dass ein riesiger, massivgoldener Weinstock mit Trauben und Reben an der Tür zum Tempel zu finden war. Dort konnten reiche Juden ein Blatt oder eine Rebe spenden und die bei Bedarf konnte dann dieses Gold z.B. für Tempelreparaturen verwendet werden.

Ja, der Auftrag in Israel war ganz klar: Gute Weinstöcke im Weinberg Gottes zu sein! Und jetzt kommt Jesus und stellt das Bild noch einmal auf den Kopf, wenn er sagt: „Ich bin **der** Weinstock, ihr seid die Reben.“ Er ist nicht ein Weinstock unter vielen anderen, sondern der eine und einzigwahre Weinstock.

Von der kennzeichnenden Frage, selbst ein guter Weinstock im Weinberg Gottes zu sein, wird das Kri-

terium verwandelt in die Frage: „Stehe ich in einer lebendigen Beziehung zu dem einen Weinstock, zu Jesus?“ (Vgl. Eph 1,10; Kol 1,16; 3,11) Und damit stellt er die Leute, die damals die Erzählung hören vor ganz viele Fragen.

Doch wie sieht es bei uns aus? Woran machst du, woran mache ich fest, ob jemand ein gutes, ein erfolgreiches, ein fruchtbares Leben führt? Ein Leben das auch wirklich den Titel Fülle verdient?

- Jemand, der gute Taten vollbringt?
- Jemand, der die Bibel so gut wie auswendig kennt?
- Jemand, der jeden Tag betet?
- Jemand, der großzügig spendet?
- Jemand, der versucht alles Falsche, alles Böse, wieder gutzumachen?
- Jemand, der echte Reue zeigt?
- ...

Und während all diese Dinge ihren Wahrheitsmoment haben, denn ein Leben in Verbindung mit Jesus lässt uns nicht unverändert bleibt klar: Es ist nicht die Ursache, sondern die Auswirkung. Schlicht und einfach ist die Frage: Stehe ich in einer lebendigen Beziehung zu Jesus oder nicht?

So formuliert es Petrus in der Apostelgeschichte: „In keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg. 4,12)

Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Was ist mir heute (neu) wichtig geworden und hat mich angesprochen? Was hat mich irritiert oder Fragen ausgelöst.
- Der Anspruch von Jesus ist recht radikal: „Ohne mich könnt ihr nichts tun (v.5).“ Was löst das bei mir aus?
- Gott geht sehr persönlich mit einem jeden um. Wo habe ich erlebt, dass er mein Leben geformt hat? Teilt es miteinander auch als Ermutigung und Perspektivenerweiterung.
- Gott hat nicht primär Interesse an kurzzeitigem Erfolg, sondern investiert in unsere Entwicklung als ganzer Mensch. Wo wünsche ich mir eine Veränderung in meinem Leben, dass Jesus mich noch mehr prägt? Wo braucht es vielleicht auch Geduld mit mir selbst um nicht alles schon heute fertig zu haben?
- In welcher Jahreszeit befinde ich mich gerade: Sind die Früchte klar sichtbar? Oder ist es eher eine Winterzeit, wo von außen nicht viel zu sehen ist. Was hilft mir letzteres zu durchleben und dennoch an Jesus dranzubleiben?
- Wie sieht meine Definition von einem erfolgreichen und fruchtbaren Leben aus? Wie vergleicht das mit dem, was Jesus hier beschreibt?